

Mitten im alltäglichen Irrsinn

„Aller Unfug ist schwer!“ - Rolf Bidingers Homage an Peter Frankenfild

MAINZ. Er war Comedian, bevor es dieses Wort im Deutschen überhaupt gab. Er fegte mit seinen Fernsehshows die Straßen leer, noch lange bevor der öffentlich-rechtliche Sendebetrieb zum Sklaven der Quote wurde. Peter Frankenfild gehört zu den Menschen, die das deutsche Nachkriegs-Fernsehen, aber auch den Hörfunk, in seinen Anfangstagen prägten. Dieser Meister der natürlichen Gesten, der sich selbst zur besten Acht-Uhr-Sendezeit nicht zum Pathos der Showbühne hinreißen ließ, starb vor 25 Jahren.

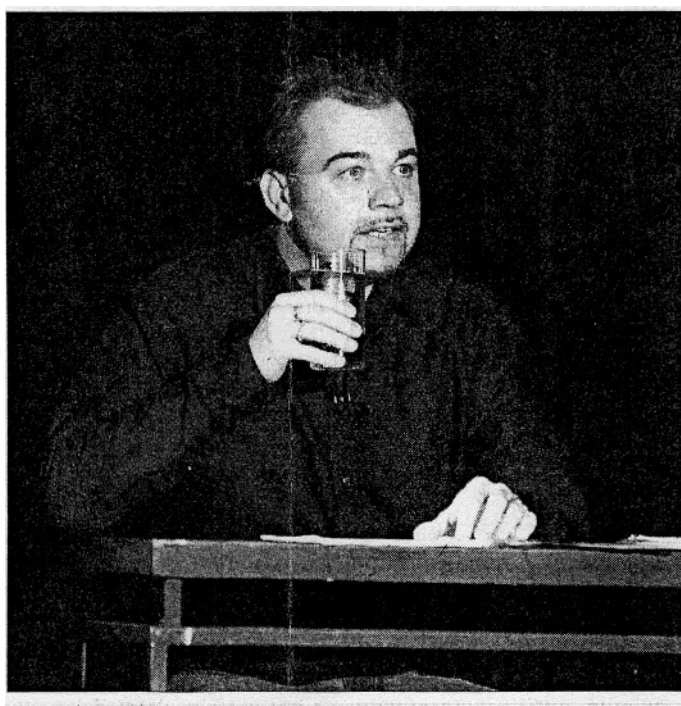
Seine Arbeit hat ihn bis heute überlebt. So auch im neuen Programm des Mainzer Schauspielers Rolf Bidinger, das im Unterhaus Premiere feierte. „Aller Unfug ist schwer!“ ist die szenische Lesung mit Texten von Peter Frankenfild betitelt. Um es vorwegzunehmen, Bidinger macht seine Sache so gut, wie man es in diesem Fall nur kann. In jovial-verschmitzter Art betritt er die Bühne, beginnt im Plauderton, Tuchföhlung mit dem Publikum aufzunehmen und lässt Moderation und komische Anekdoten fließend ineinander übergehen. Selbst in Gestus und Auftreten erinnert Bidinger an den Mann, der an diesem Abend im Mittelpunkt steht - und dass sogar ohne das unverwechselbare großkarierte Jackett.

Im Programm findet sich eine große Palette Frankenfild, dessen gesamte Bandbreite keine Abendveranstaltung fassen könnte. Die augenzwinkernd halberfundnen

Anekdoten aus dem Showgeschäft fehlen ebenso wenig wie Geschichten aus dem alltäglichen Irrsinn. Was Bühnenmenschen bewegt, wenn sie kurz vor dem Auftritt die entsetzliche Frage „haben Sie eigentlich Lampenfieber?“ vernehmen, erfährt das Publikum ebenso wie das unvermeidliche Elend zum alljährlich vergessenen Hochzeitstag. Menschen wie du und ich spielen die Hauptrollen in Frankenfilds Texten, was komisch wie erschreckend zugleich ist. Wenn jedermann jemanden kennt, der wie die skurrilen Menschen in diesen Geschichten ist - muss man dann nicht selbst gezwungenermaßen auch so sein?

Der aufmerksam kritische, aber nie böse gemeinte Blick auf die menschliche und speziell deutsche Befindlichkeit ist einer der Gründe, die Frankenfilds Humor zeitlos machen. Nicht jedoch unabhängig vom Medium, und darin ist die einzige Schwäche von Bidingers Programm angelegt. Dem gelesenen Frankenfild fehlt die hektisch-liebenswerte Lebendigkeit des Originals. Ohne dessen väterlich joviale Art, die mehr und mehr von den Katastrophen des Alltags in eine Verfassung am Rande des Nervenzusammenbruchs gebracht wird, verläuft sich j der Humor Frankenfilds oftmals zwischen den Zeilen.

Alexander Schneiders



Rolf Bidinger lässt Moderation und komische Anekdoten fließend ineinander übergehen. • Foto: Stefan F. Sämmmer